

De Worcheferfance

Berghiemersd Ernst und Windmüllersd Lobel
Die goaben's amol e dr Stoadt drön raicht nobel,
Se hoatten's ja ne nutwendg, sich erne zo ducken,
'n Pfennig brauchtn die ne su oazogucken —
De Wörtschoaft woar bezoahlt und die woar an Schusse;
lärn Erben zor Sreedde — oalln annern zon Verdrusse,
Woas die oapacktn, kloappte —! 's ging nischd dernabn;
Drum hoattn se o, woas se brauchtn fer'sch Labn!
Oalle beede gehörtn se en Dorfe zon Spötn;
Dr eene woar Vurschtand ben Skoatklub und 'Schötn,
Dr Gemeenderoat woar fer die beeden doasfelbe
Wie zor schwarzn Soarbe a Draan die gelbe
Dort soag'n se drin schon seit über zwanzg Juhrn.
Und 's ganze Dorf meente: Die hoan's binnern Uhrn!
En Rörchnvurschtande woarn se ganz selbstverständlich,
Und jed's mol ver dr Woahl zeigtn se sich raicht erkenntlich.
Wollt se enner aber veroalbern, ging'n suwoas über'n Streefn,
Doas noahm se übel — dan toatn sech keefn.
Heut aber — wie's Unglück abn doch koan poassiern.
Sollte anner 'n annern amol gründlich oaführn.

Der geschäftlich'e Teel woar fer beede verbei,
Und do rocktn se en goldn Leewn amol nei;
Dorthie broacht se sunstger Zeit o keene Roatze,
Der Leewe woar 's örschte Lokoal an Ploatze. —
Se konntn'ch schon su hoalbwaigs benahm'n,
Aber doas Ding hoatte goar zo an viernahm Rahm'n.
Heute woarsch jedoch amol no ihrn Sinne
Und do machtn sech nei — und schon woarn se drinne!
Wie se ben zweetn Gloas Dunkln su soagn,
Do soagn se 'n Kellner off eemol lusroasn
Mit aner Sloasche, dar stalt se an Goaste,
Am Nabntische hie, dar wull schon druf poagte, —
Dar noahm se und schutt'le do draus woas uff's Affen!
Lobel und Ernst gucktn hie wie befaßn
Und staunt'n: hm! Suwoas! Se woarn'ch ne en kloarn —
Doas woar woas ganz neues — doas dicke Verfoahrn.

Dr Fremde stand uf — bezoahlte — und ging —
Nu wurdn se örscht neuschierg und begucktn'ch das Ding.
Ernst besah'g die Sloasche — fing oa zo buchstoabiern
Und meente: woas drön ös, tut mich raicht intressiern.
Denn ufröchtch gesoit: Ich koan der'sch ne lasn.
Amende krögst du's raus! — Doas ganze Woasn
Hoatte dr Kellner beobacht vo dan Beedn.
A koam off se zu und toat se bescheedn:
Es wär woas sehr feines! Se selltn'ch ne geniern;
Und kosten tät's o nischd, wenn ses wälltn probiern,
War'sch nehmn täte, wäre ganz Schofe,
Doas Zeug hieß of deutsch: Worcheferfance.

Wie Ernst nu amol naus ging, wurd es Lobeln kloar,
Doas de beste Glaignheet roagekommn woar,
Drum noahm a'ch an orndichn Zug aus der Sloasche;
Verlärbte sich aber o glei druf wie Oasche —!
En ganzn Gesicht'e fings oa zo reißn,
Oas wenn a e saure Aepfel müßt beißn,
Aus'n Augn koam 's Woasser e Strömen gelaufn,
Lobel brochte kee Wurt raus, a konnte kaum no schnaufn.
Wie Ernst nu wieder reikoam und Lobeln sah'g sötn,
Frug a'n, nu soi mer'sch ock: tußt de noatschn oder schwötn?
Oock! meente Lobel — heut sein's nu dreißig Juhr,
Wie 'ch domols offn Schiff no Helgoland fuhr —
Do fing's oa zo watern, zo donnern und blötn —
(A konnte kaum räd'n — su sehr müßt a schwötn),
E's Schiff fuhr der Blitz! Und oalle koam'n öm's Labn,
Ock mich fisch't'n se raus! Und doas ös nu abn,
Woas mich su traurig stömmt, wenn'ch droa denke —
Und glei druff noahm Lobel off nauszu 's Gelenke. —
Do dochte o Ernst: ötz koannst es probiern,
Böst raicht schien oalleene, brauchst'ch ne zu geniern.
Und dar noahm'ch an granatgn Zug! Im Augenblicke
Docht a 's zerriss'n e dreitausend Stücke!
Dar konnt überhaupt nischd mie sahn — nischd mie hiern —
Ock Lobeln hätt a könn'n ver Wut mordsakriern —!
Dar woar inzwisch'n o wieder reigekomm'n

Und frug Ernst: Hoast der'sch su sehr zo Berzn genom'n?
— Ja, 's giebt do en Labn sehr traurig zu —
Oder über woas noatscht denn du?
Ich noatsche, meente Ernst, doas er'sch ock wöst:
Doaß du domols ne o mit derjoffn böst!

Oscar Rolle, Löbau.

Das führende Haus für
Lederwaren
Sportartikel
Lederkleidung

T ALBERT

BAUTZEN, Lauengraben 10

Schirgiswalde als Luftkurort

Das städtische Verkehrsamt und die Verkehrsver-
bungsstelle des Geschichtsvereins Schirgiswalde haben
einen mit vorzüglichen Abbildungen aus Stadt und Um-
gegend geschmückten Werbeprospekt erscheinen lassen, der
geeignet ist, die Blicke auf diese Sommerfrische hinzulen-
ken. Zu Auskünften sind die vorgenannten Stellen gern
erbötig. In der beigefügten Besprechung heißt es:

Dort, wo sich an der Bahnlinie Dresden—Zittau die
lausitzer Berge am engsten zusammenschieben, wo der
Schienenweg der Eisenbahn gleichsam den Bergrücken
Baltenberg—Bieleboh durchbricht, liegt in einem roman-
tischen Tale das Städtchen Schirgiswalde. Nahe bis an die
Häuser reicht an allen Seiten der Wald, und im Tale
rauscht munter die noch junge Spree. Wie ein Dom be-
herrscht die doppeltürmige kath. Pfarrkirche (sehenswerter
Barockbau aus den Jahren 1739—41) die Stadt und Land-
schaft. Von einem gegenüberliegenden Hügel leuchtet die
neue ev. Kirche, ein schöner Backsteinbau, herüber. Ein
freundlicher Marktplatz mit einladenden guten Gaststätten
und alten Laubenhäusern liegt unten im Tal. Umgeben
von einem alten Park steht das Herrenhaus des Ober-
hofes, ein einfacher Barockbau. Im Innern große Räume
mit gut erhaltenen Wandmalereien von den Malern Me-
lotta (Vater und Sohn). Schöne malerische Winkel und
Bege besitzt die kleine Stadt. Der alte Friedhof liegt um
die Pfarrkirche, mit schönen Bischofs- und Patrizierdenk-
steinen. (Es ruht hier auch Walter Scott, ein Nachkomme
des großen Dichters, mit seiner Schwester).

Schirgiswalde ist der geschätzteste Ausgangsort für
größere und kleinere Touren ins lausitzer Gebirge, ist
aber auch einladend zu längerem Aufenthalt in jeder
Jahreszeit, denn auch im Winter findet der natur- und
sportliebende Mensch ideales Wander- und Skigelände. In
unmittelbarer Nähe liegen eine Anzahl schöner Ausflugs-
orte und Berggaststätten, welche mühelos zu erreichen sind.
Wer in Schirgiswalde Erholung sucht, wird überrascht
sein, wie angenehm der längere Aufenthalt hier ist. Durch
seine mittlere Höhenlage (300 Meter über der N. S.) und
die großen herrlichen Nadelwälder ist Schirgiswalde ge-
radezu zum Luftkurort geschaffen. (Schirgiswalde ist
sehr industriearm.)

Spaziergänge durch den schattigen Wald bieten immer
neues. Überall finden sich zur Ruhe einladende Sit-
gelegenheiten mit zuweilen entzückenden Ausblicken in die
nähere und weitere Umgebung.

In der wechselvollen Geschichte der Stadt wird auch
der forschende Mensch viel Neues finden. So hat Schirgis-
walde früher zu Böhmen gehört, war aber auch einmal
eine kleine Republik. 1346 ist sie zuerst urkundlich genannt,
1665 wird sie zur Stadt erhoben. Seit 1845 gehört sie zu